

Die Ukraine braucht großen Deal

Es brennt lichterloh. Deshalb müssen der Westen und Russland jetzt konkrete Vorschläge für eine Ukraine-Lösung vorlegen. Das fordert der österreichische Sicherheitsexperte Heinz Gärtner im SN-Interview.

HELMUT L. MÜLLER

SN: Welchen Wert hat eine Konferenz wie die des Europarates zur Entschärfung des Ukraine-Konflikts?

Gärtner: Das ist im Moment nicht mehr als eine Kontaktaufnahme. Möglicherweise kommen dadurch Gespräche in Gang. Konkrete Schritte kann man wohl noch nicht erwarten. Allerdings heißt Diplomatie nicht nur, dass man miteinander redet. Diplomatie bedeutet auch, dass man konkrete Angebote macht, die von beiden Seiten akzeptiert werden können. Ich hoffe, dass das bald erfolgen wird, weil die Krise doch sehr eskaliert.

SN: Käme es nicht jetzt zu allererst auf eine Deeskalation der Lage in der Ukraine an?

Eine Deeskalation rhetorisch zu fordern, ohne etwas zu tun, ist zu wenig. Man muss Vorschläge machen, die beide Seiten ohne Gesichtverlust annehmen können. Wenn man zustimmt, darf das kein Zeichen der Schwäche sein.

SN: Wie könnte eine Lösung im Ukraine-Konflikt ausschauen?

Der Deal würde auf der Hand liegen: Was den Status der Ukraine betrifft, sollte eine NATO-Mitgliedschaft des Landes ausgeschlossen werden. Das bedeutet Bündnisfrei-



Zerrissene Ukraine: Prorussische Kämpfer verbrennen Flaggen.

BILD: SN/AP

heit und Neutralität nach dem Modell Österreich. Zweitens müssten die Minderheitenrechte in der Ukraine garantiert werden, sodass das Land seine territoriale Integrität wahren kann. Auch dafür gibt es ein Modell – nämlich das Autonomiepaket für Südtirol von 1969, durch das die deutschsprachige Minderheit in dieser italienischen Region große Rechte bekommen hat. Eine ähnliche Regelung für die Ukraine könnte den Separatismus

zurückdrängen. Drittens müsste die Option einer Annäherung der Ukraine an die EU offen bleiben. Gleichzeitig sollte ein Handelsvertrag der Ukraine mit Russland möglich sein. Wir haben in der Welt so viele Freihandelsabkommen, die einander überlappen. So ist nicht einzusehen, warum das für die Ukraine ein Entweder-Oder sein sollte.

SN: Was steht einer solchen Grundsatz-Einigung im Wege?

Erstens muss Wladimir Putin seine Macht demonstrieren. Er sieht die weltpolitische Rolle Russlands aufgewertet, weil er das Land auf der gleichen Ebene wie die USA wähnt. Zweitens gibt es die „Falken“ in den USA, die Präsident Barack Obama Schwäche in der Ukraine-Krise vorwerfen und ihn drängen, stärker gegen Russland vorzugehen. Drittens melden sich in der Ukraine selbst Kräfte, die auf keinen Fall ein Übereinkommen mit Russland wollen. Sie setzen auf eine Mitgliedschaft in der NATO, weil sie hoffen, dass die Atlantische Allianz Russland eindämmen würde. Hier steht also Russlands Machtstreben gegen den Wunsch nach Eindämmung Russlands in der Art des Kalten Kriegs. Das ist das Haupthindernis.

SN: Welche Organisationen könnten bei der Umsetzung einer Ukraine-Regelung helfen?

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) sollte eine prominentere Rolle spielen. Sie ist ein multilaterales Forum und hat die Instrumente der Vermittlung. Sie kann die Einhaltung der Minderheitenrechte in der Ukraine überwachen. Auch der Europarat kann eine Rolle spielen.

SN: Was nützen Sanktionen?

Einerseits sind Sanktionen ein Signal, dass Putin sich im Ukraine-

Konflikt nicht alles leisten kann. Deshalb sind solche Maßnahmen an sich schon wichtig. Andererseits sind wirtschaftliche Sanktionen nur bedingt dazu geeignet, die Änderung politischer Positionen herbeizuführen. Wir dürfen nicht erwarten, dass Putin seine Haltung prinzipiell ändert, wenn wir die Sanktionen verschärfen. Ein solcher Schwenk ist nur auf der politischen Ebene zu erreichen.

SN: Droht uns ein neuer Ost-West-Konflikt?

Einfluss-Sphären wie im Kalten Krieg lassen sich heute nicht mehr herstellen. Russland hat anders als früher die Sowjetunion kaum Verbündete. Westliche Staaten demonstrieren politische Unabhängigkeit. Mächte wie Indien und Brasilien sind nicht automatisch einem Einflussgebiet zuzuordnen.

Aber es ist möglich, dass es zu einer Karikatur des Kalten Kriegs kommt. Der Ukraine-Konflikt hat eine Eskalationsdynamik, weil derzeit keine Kompromissvorschläge auf dem Tisch liegen, die von allen akzeptiert werden können.



Heinz Gärtner ist der Leiter des renommierten Österreichischen Instituts für Internationale Politik in Wien.

Besser als jede Werbung: Eine Probefahrt.

RENAULT Z.E. TOUR

09.-10. MAI, EUROPARK SALZBURG

WWW.RENAULT.AT/ZE-TOUR



RENAULT ZOE
100% ELEKTRISCH

*Garantieverlängerung auf insgesamt 4 Jahre und bis zu max. 100.000 km Laufleistung, je nach dem, was zuerst eintritt. Nähere Informationen unter www.renault.at. Änderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten. Symbolfoto.

DRIVE THE CHANGE

